

Vermischtes.

„Muster ohne Wert“,

oder:

Das Zollamt als Lebensretter.

Von Fritz Kollmorgen.

Im Postamt der Grenzstation ging es rege zu. Der Zug aus Deutschland war vor kurzem angekommen und hatte eine Menge Postsendungen gebracht, die nun hier zur Weiterbeförderung vorbereitet und sortiert werden mußten, und zwar schnell, da bereits in einer Stunde der Postzug nach Österreich hinein abging, mit dem die meisten Sendungen weitergeschafft werden mußten. Da standen die drei Postgehilfen Bratschel, Knippel und Kiecher schweigend und in gebückter Stellung an den Bergen von Paketen und Briefen, die beiden ersten eifrig beschäftigt, die angekommenen Frachtsendungen zu umschnüren und mit Plomben zu versehen, damit nichts Verbotenes über die Grenze geschmuggelt werden könnte, während Kiecher die zollfreien Sendungen, Briefe, Warenproben zc. sortierte.

Schon längere Zeit hatten die drei fleißig gearbeitet, schon ließen die immer kleiner werdenden Pakethügel eine Hoffnung auf baldige Erlösung und ein Viertelchen Roten im Herzen der Gehilfen aufdämmern, da lenkte plötzlich Kiecher die Aufmerksamkeit der andern durch hörbaren, angestregten Gebrauch seines Geruchsorgans auf sich. Er hielt mit beiden Händen ein mittelgroßes Kästchen, das er mit größtem Eifer von allen Seiten beschnüffelte, zur größten Verwunderung seiner Kollegen. Endlich schien er zu einem Resultat in seiner Untersuchung gekommen zu sein.

„Aha,“ entrang es sich seinen Lippen, „da haben wir mal so einen Kerl, der hier eine Kiste feiner Cigarren als „Muster ohne Wert“ über die Grenze schmuggeln will! Nein, mein Freundchen, diesmal ist es aber Essig!“

„Was ist denn los?“ „Was giebt's, wo brennt's?“

„Hier, riecht einmal; das sind doch Cigarren, und zwar nicht die schlechtesten!“

„Um,“ urteilte Bratschel nach längerer Prüfung, „eine Cigarrenkiste ist es schon, aber ich glaube nicht, daß welche darin sind; es wird irgend etwas anderes darin verpackt sein.“

„Es riecht aber wirklich sehr stark und ganz frisch,“ meinte Knippel. „Das Beste wird schon sein, wir machen die Kiste mal zur Probe auf. Sind keine darin, können wir sie ja immer wieder zuschnüren; sind's aber doch Cigarren oder Tabak, so behalten wir den Inhalt zur Strafe für Absender und Empfänger und zum Lohn für unsere Wachsamkeit im Interesse des Reiches.“

Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen und sogleich ausgeführt. Nieher zog sein mächtiges Taschenmesser und schnitt so vorsichtig wie es seinen ungeschlachten Händen möglich war, das umgeklebte Papier auf drei Seiten auf, wobei er gleichzeitig den umgeschnürten Bindfaden durchtrennte; dann lüftete er den Deckel, der durch einen kleinen Nagel festgehalten war, mit der Klinge und hob ihn mit den Fingern hoch.

Im selben Augenblicke fühlte er aber etwas Lebendiges an seinen Fingern und ließ vor Schreck darüber die Schachtel fallen.

Sie fiel auf den Haufen von Paketen, den Bratschel zu seiner Rechten gehabt hatte, öffnete sich gänzlich und entleerte ihren Inhalt, Scharen von kleinen, rothaarigen Raupen, über das Gewirr von Kisten und Körben. Das Gros der Tierchen rollte indessen auf einen mächtigen, blauen Pappkarton, der den einen Abhang des Paketgebirges bildete, bergab und unter einen langen Tisch an der Fensterwand, wo sie sich alsbald aufzurollen und mit unglaublicher Geschwindigkeit umherzulaufen begannen.

Für einen Augenblick standen die drei wie versteinert bei diesem unerwarteten Resultat ihrer Untersuchung. Knippel war der erste, der sich von seiner Überraschung erholte.

„Hurra, Rotwild!“ rief er aus. (Knippel stand nämlich in dem Rufe, ein großer Sonntagsjäger vor dem Herrn zu sein, und, stolz darauf, ließ er keine Gelegenheit vorbeigehen,

seine Sachkenntnis auf weibmännischem Gebiete durch allerhand Jägerausdrücke zu beweisen.)

Im nächsten Augenblick lag er auch schon auf den Knien und griff emsig nach den blitzschnell umherhuschenden Käupchen, und so sicher war seine Hand, daß er selten zweimal nach demselben Tierchen zu haschen hatte. Bratschel und Kiecher waren seinem Beispiel gefolgt; doch da die Raupen mit sicherem Instinkt ihre Flucht dem Dunkeln zuwandten, zog sich die Jagd mehr und mehr der Wand zu, und mehr und mehr verschwanden die drei Gehilfen unter dem mächtigen Tisch.

„Von den drei Postgehilfen
War nur noch ein Bein zu seh'n“

hätte Wilhelm Busch vielleicht die Situation geschildert, wenn er dabei gewesen wäre.

Plötzlich, mitten in dieser aufregenden Jagd, öffnet sich die Thür, und herein tritt der gestrenge Herr Chef. Erstaunt über den unerwarteten Anblick, der sich ihm bietet, bleibt er auf der Schwelle stehen, seine Stirn zieht sich in Falten und sein gutmütiges Gesicht nimmt denjenigen Ausdruck an, den Knippel nicht mit Unrecht „Amtsmiene Nr. Ia“ bezeichnet hat. Energisch, Respekt einflößend, herrscht er sie an:

„Was geht hier vor?“

„Entschuldigen der Herr Inspektor,“ sagt Kiecher, der, zuletzt unter den Tisch gekrochen, am leichtesten sich wieder darunter hervorarbeiten konnte; „aber da war eine Schachtel mit Raupen“ . . .

„Raupen?“ wiederholt der Chef eifrig, und im selben Augenblicke verschwindet die Amtsmiene Nr. Ia und macht dem Ausdrücke gespannter Erwartung Platz. Kein Wunder: handelt es sich doch um etwas aus der Entomologie, seiner einzigen Leidenschaft; dagegen muß selbst die Disziplin in seinem Postamte ein wenig zurücktreten. Ganz verändert ist daher auch der Ton seiner Stimme, als er, zu Kiecher gewendet, fortfährt:

„Raupen? Zeigen Sie doch mal her, Kiecher, was sind es denn für welche?“

„Hier, Herr Inſpektor!“ und Niecher öffnet ſeine 8—10 zölligen Hände (die Verantwortlichkeit für dieſe Maßangaben müſſen wir Knippel überlaſſen, der die Schätzung gemacht hat), und enthüllt 6—8 ungefähr zolllange, rote, haarige Käupchen, die, ſowie ſie das Tageslicht gewahr werden, flink nach allen Seiten auseinanderſtieben. Doch, iſt es die Gegenwart des gefürchteten Chefs oder iſt es der Jagdeifer, kurz, vielleicht zum erſten Male in ſeinem Leben bewegt Niecher ſeine Hände ſchneller, und ſo gelingt es ihm, ſie zu ſchließen, bevor die Tierchen Zeit gehabt haben zu entfliehen.

„Ah, russula-Käupen,“ ſagt der Chef, deſſen geübtes Auge trotz der Kürze der Zeit doch im Stande geweſen war, „Namen und Geſchlecht“ der „Vorſtentiere“ zu beſtimmen. „Sind es denn viele?“ fragt er, zu Knippel und Bratſchel gewendet.

„Der ganze Boden hier iſt voll davon,“ antwortet Knippel, „und wir können ſie gar nicht im Kaſten behalten; ſie laufen immer wieder heraus, wenn wir ihn aufmachen, um andere hineinzusperren.“

„Warten Sie mal,“ ſagt der Chef. „Niecher, laufen Sie mal hinauf zu meiner Frau und ſagen Sie, ich ließe um ein großes, leeres Einmacheglaß bitten. Aber recht ſchnell, ja!“

„Alles Irdiſche iſt vergänglich“ ſagt der weiſe Salomo. Amtswürde iſt irdiſch, und folglich iſt ſie auch vergänglich. Aber daß ſie ſo vergänglich wäre, daß eine Hand voll Käupen ſie ganz und gar zum Verſchwinden bringen kann, hätte doch ſelbſt Salomo nicht für möglich gehalten. Denn, ſollte man's glauben? — Kaum iſt Niecher aus dem Zimmer, als die andern beiden Poſtgehilfen, noch immer unter dem Tiſche vergraben, plötzlich einen Dritten ſich ihnen zugeſellen ſehen, den geſtrengen Chef. Er, der Gefürchtete, der die Amtsstunden von der erſten Minute bis zur letzten innehielt, ja oft noch etwas darüber im Dienſte blieb, der über jeden Alex in den Büchern, ja faſt für jedes Papierschmizel auf dem Boden Rechenschaft forderte, der der Schrecken war ſeiner Untergebenen und allenthalben geachtet und angeſehen als einer der Gewaltigen im Städtchen, er auf den Anien liegend, unter dem Tiſche, mit den Händen nach Käupen greifend, das war ein Anblick, den weder Knippel noch Brat-

schel je für möglich gehalten hätten. Auch für Niechers allerdings ein wenig beschränktes Fassungsvermögen war die Überraschung, die sich ihm bot, als er mit dem Glase in der Hand zur Thür hereintrat, etwas zu viel; wie angewurzelt, Augen und Mund weit geöffnet, blieb er auf der Schwelle stehen, und es war wirklich ein Wunder, daß er das Glas nicht fallen ließ.

„Haben Sie ein Glas, Niecher?“ ertönte die Stimme des Chefs unter dem Tische hervor.

„Jawohl, Herr Inspektor.“

„Na, zum Teufel, dann geben Sie es doch her! Wie lange wollen Sie denn da stehen bleiben?“

So angedonnert, willfahrte Niecher, warf die wenigen Raupen, die er immer noch in seiner linken Hand hielt, und die nun allerdings meist halbtot gedrückt waren, in das Gefäß, reichte es unter den Tisch und nahm seine Jagd wieder auf.

Nach ungefähr fünf Minuten angestrenzter Thätigkeit hatten die vier mit den Raupen gründlich aufgeräumt. Noch einen letzten, spähenden Blick warf der Chef über das Jagdgesilde, aber

„Nichts Lebendes wird mehr erblickt,“

und so kroch er, befriedigt mit dem Ergebnisse, das Glasgefäß, dessen Boden vollständig mit den Tierchen bedeckt war, in der Hand haltend, unter dem Tische hervor. Die drei Gehilfen folgten seinem Beispiele.

„Ja, es ist russula, wie ich dachte. Müssen mindestens vier Duzend sein. Hoffentlich haben wir sie alle gefaßt. Worin waren sie denn verpackt, Knippel? Zeigen Sie doch mal die Schachtel her! Was! In einer Cigarrenkiste, und noch dazu in einer ganz frischen? Was für ein Unsinn!“

Und er öffnete die Kiste vollständig und lüftete die Blätter, mit denen sie angefüllt war.

„Natürlich, da haben wir ja das Resultat! Drei, sechs, neun, zwölf, fünfzehn, siebzehn schon halb, wenn nicht schon ganz tot von dem verd . . . Nicotingeruch! Wohin ist es denn adressiert?“ und er las die Inschrift auf dem Deckel. „Nach B? Na, bis dahin wären sie alle tot gewesen. Mein, meine muntern Tierchen, so schmäählich sollt ihr doch nicht enden.“

Mit diesen Worten stellte er Glas und Schachtel auf seinen Tisch. Dann aber, ganz wieder Vorgesetzter, wandte er sich an die drei Gehilfen:

„So, der Zwischenfall ist erledigt. Ich werde die Tiere anderweitig verpacken und dem Adressaten von der Veränderung Mitteilung machen. Nun beeilen Sie sich aber, bitte, der Zug ist schon nahezu fertig rangiert. Niecher, diesmal haben Sie einige 50 Leben gerettet,“ fügte er gutmütig hinzu und begab sich mit den Raupen in seine Privatwohnung.

In wortlosem Erstaunen sahen die drei Zurückgebliebenen einander an. Knippel war der erste, der dem Gefühle, etwas Unerhörtes gesehen zu haben, in Worten Ausdruck gab:

„Donnerwetter! Der Alte unter dem Tische!“

„Ich hab' mich ordentlich erschrocken,“ fügte Bratschel hinzu.

„Und ich erst!“ stöhnte Niecher. „Aber ich hab' es ja immer gesagt, er hat Raupen im Kopf!“

Und in dem erhebenden Gefühle, einen „Witz“ gemacht zu haben, begab er sich wieder an seine Arbeit. Die andern folgten seinem Beispiele, und von neuem herrschte Schweigen im Postamt.

Als das Sortieren beendet war, erschien der Chef wieder, ein sauberes Holzkästchen und eine beschriebene Postkarte in der Hand. „Hier sind Ihre Schütlinge wieder,“ sagte er, zu Niecher gewendet, „und hier ist eine Karte an den Empfänger. Ich hoffe, er wird dem Absender einen recht groben Brief schreiben für seine Nachlässigkeit. Wie kann man lebende Tiere in einer Cigarrenkiste versenden!“

„Ja, wie kann man!“ dachten die drei, aber weniger um der Tiere, als um ihrer selbst willen dem Absender grollend; denn die Enttäuschung, statt der gehofften Savannas nur Raupen zu finden, hatte sie schwer getroffen.

Daß, als das Kleeblatt nach gethaner Arbeit sich im Wirtshause gegenüber erquickte, das Begebnis den andern Stammgästen des Langen und Breiten erzählt wurde, und daß der unglückselige Niecher, so oft er sich eine Cigarre anzünden wollte, von allen Seiten gewarnt wurde, nachzusehen, ob es auch keine „Rüsselraupe“ wäre, brauchen wir wohl kaum hinzuzufügen;

aber ein anderes Ereignis, das mit dem erzählten vielleicht im Zusammenhange steht, wollen wir noch erwähnen.

Am Tage nach der Raupenjagd im Postamt saßen zwei Damen, eine ältere und eine jüngere, in einem elegant möblierten Salon in W . . . , als das Dienstmädchen hereintrat und die eingelaufenen Postfächer brachte.

„Aha,“ sagt die ältere, Geheimrätin K, zu der jüngeren, ihrer Tochter, nachdem sie die Sendungen flüchtig durchgesehen, „hier sind auch die Proben zu deinem neuen Ballkleide angekommen. Zwei Nuancen Olivgrün — — nein, aber sieh mal, Ella, wie komisch, das habe ich doch noch nie gehört, daß man die Seidenraupen mit den Proben verschickt!“

„Was? Haben sie wirklich Raupen mitgeschickt?“

„Sieh doch selbst, hier sind sie; die kleine Raupe war in der hellgrünen Seide, die große in der dunkeln. Wie merkwürdig, daß die Farbe der Seide von der Größe der Raupen abhängt! Aber ich glaube, etwas dunkleres Oliv würde dir noch besser stehen; weißt Du, ich werde schreiben, sie sollen uns Seide von der nächsten Raupennummer schicken, die wird Dir gerade passen. Mein aber, wie merkwürdig! wie interessant! Das sind also Seidenraupen!“

Bordighera (Italien).

Zwitterbildung.

Zwitterbildungen bei Schmetterlingen sind häufig, selten aber bei andern Insekten. Eine *Halictus patellatus* Mor., vor Jahren schon an *Scabiosa* gefangen, zeigt eine deutliche Vereinigung von männlichem und weiblichem Typus. Der linke Fühler ist lang wie beim Männchen und 13gliederig, der rechte kurz, 12gliederig, weiblich, beide sind regelmäßig gestaltet. Das Gesicht hat nicht die schnauzenförmige Verlängerung des Männchens, sondern eine nur etwas deutlichere Verschmälerung, gleicht aber mehr der weiblichen Bildung. Der Leib ist weiblich, also breit, der Legestachel aber wenig entwickelt und neben ihm stehen kleine, unentwickelte männliche Zangen. Die Beine sind mäÙig behaart, also mehr männlich.

Unter Hunderten von *Calopteryx splendens* Harr., der stahlblauen Wasserjungfer, die im vorigen Jahre durch meine Hand gingen, fiel mir eine durch ihre merkwürdige Färbung auf, weil vor allem das weiße Flügelmal deutlich von der blauen Färbung abstach, die sonst ohne dasselbe vorkommt. Die blaue Farbe ist weniger dunkel als gewöhnlich und läßt auch die vordere, dunklere, breite Binde weniger abstechend erscheinen. Der Hinterleib hat die weibliche, metallgrüne Farbe, die männlichen Aftersanhängsel sind unentwickelt geblieben, aber auch die weiblichen Kennzeichen sind nicht recht deutlich. Die Größe ist bei regelrechte, auch die Ausbildung aller Körperteile völlig entsprechend.

Zwischen *Libellula depressa* L. und *fulva* Müll. fing ich einige auffallende Bastarde vor Jahren am Ostseestrande bei Warnemünde.

Die Körpergestalt und Farbe ist dieselbe wie bei *depressa*, aber die Flügel zeigen die Vermischung beider Arten. Während *fulva* an der Flügelspitze einen dunklen, mehr oder weniger großen Fleck trägt, fehlt dieser bei *depressa*, während diese größere, schwarze Zeichnungen am Grunde aller vier Flügel aufweist. Bei den Mischlingen sind aber sowohl alle Grundflecken an den Flügeln in abwechselnder Größe vorhanden, als auch die dunklen an allen Flügelspitzen ebenfalls in wechselnder Zeichnung.

Eine andere Mischung, wahrscheinlich zwischen *depressa* L. und *quadrifaculata* L., trägt die Färbung und den Bau von *depressa*, hat aber außer den regelmäßigen Zeichnungen und Flecken der Flügel noch die von *quadrifaculata* am Nodus der Flügel, sowie vereinzelt schwärzliche Tupfen am Rande.

Ascalaphus coccajus W. V., aus Süddeutschland, ist in einem Stücke auffallend in der Größe zurückgeblieben, auch ist der rechte Hinterflügel merkwürdig verkümmert. Derselbe entbehrt der äußeren Hälfte und ist vorn breit abgerundet, anstatt in die stumpfe Spitze überzugehen; seine schwarze Grundfärbung ist größer als in der Regel, die schwefelgelbe dagegen deutlich kleiner mit wiederum dunklem, unregelmäßigem Wisch zwischen deren Ausbuchtungen.

Was ist das?

In meiner Eigenschaft als Sachverständiger in Reblausangelegenheiten am Rhein kommt es bei der Arbeit in den Weinbergen oft vor, daß einer der untersuchenden Herren irgend etwas ihm Auffälliges an den zu untersuchenden Wurzeln oder auch in den Hohlräumen der daran klebenden Erde findet und dann vom Leiter darüber Auskunft verlangt. Was ist das? — Ich habe gefunden, daß manche Kollegen, um sich keine Blöße zu geben, frisch darauf los antworteten: „Das ist das und das“, ohne auch nur einen Schimmer davon zu haben, was „Das“ sei. Meine Sache ist dies nicht. Zum größten Teil kann ich zwar sofort Auskunft geben, aber mitunter kommt doch etwas vor, was ich nicht kenne. Dann aber sage ich es offen und: ich will sehen, ob ich das bestimmen, oder ist es Ei, Larve oder Puppe, ob ich's erziehen kann. Dadurch verliert man das Ansehen nicht, und dadurch habe ich manches kennen gelernt und erfahren, was mir sonst fremd geblieben wäre. So wurde ich wiederholt nach dem Ursprung von kleinen, hellbraunen, spelzenförmigen Schalen von sehr geringer Größe gefragt: „Ich weiß es nicht, es scheinen Eischalen zu sein,“ mußte ich wieder und wieder sagen, bis mir ein geschlossenes, hellbraunes, kugelförmiges glattes Ei gebracht ward. In feuchter Erde in einem Gläschen geborgen begleitete es mich fortan, und nun hatte ich die Freude, den Herren mitteilen zu können, daß jene so häufig vorkommenden Schalen die Hälften von solchen kugelförmigen Eiern sind und daß aus ihnen jene zarten, weißen Borstenschwänze hervorgehen, deren man dort so häufig ansichtig wird, wahrscheinlich sind es Jugendformen von *Machilis polypoda*(?), die unter Steinen dort häufig vorkommt. Ich finde darüber folgende Notiz in meinem Tagebuche: 14. Juli. Die kugelförmigen Eier spalten sich in zwei Hälften, welche nach dem Auskriechen des jungen Tieres sich etwas längs zusammenbiegen und dann winzigen Spelzen gewisser Gräser gleichen, wobei sie ihr glattes, glänzendes Ansehen und ihre lichtbraune Färbung beibehalten. Das junge Tier ist weiß, hat perlenchnurförmige 20- oder 21-gliedrige Fühler, einen großen, flachrunden Kopf von der Größe

des Pro- und Mesothorax. Der Hinterleib endet in zwei behaarte und geringelte, viergliedrige Schwanzfäden von der Länge des übrigen Hinterleibes.

Galle.

Dr. v. Schlechtendal.

Empfehlenswerte Schmetterlingsspannmethode.

Seit Jahren spanne ich die Schmetterlinge derart, daß ich, nachdem Flügel, Fühler u. in die richtige Lage gebracht sind und durch ein möglichst schmales Streifchen von der bekannten Hausleinwand festgehalten werden, ein der Größe der Flügel entsprechendes viereckiges Blättchen desselben Stoffes mit der glänzenden Seite bis dicht an jenes Streifchen heran auf die Flügel und Fühler lege, dieses mit einer entsprechenden Glasplatte, deren Unterkante aber nach dem Leibe des Schmetterlings hin mit einer Feile abgerundet sein muß, bedecke und beides unternimmt mittels Klammern aus elastischem Draht, die ich mir in verschiedenen Größen selbst herstelle, befestige. Nebenstehende Zeichnung mag dies Verfahren zur bessern Anschauung bringen.



Die Flügel werden dadurch außerordentlich glatt und schön, und selbst solche, die etwas mangelhaft ausgebildet, etwa faltig sind,

werden so noch erträglich. Vorzüglich finde ich diese Glasplattenspannung bei den großen Schwärmern und Spinnern bewährt.

Ich bemerke noch, daß die Entfernung der Klammern ohne Verschieben der Glasplatten und der letzteren, sowie der unterliegenden Hausleinwandblättchen mittels einer geeigneten Pinzette sehr vorsichtig geschehen muß und einige Übung erfordert, von manchen Arten auch die Fühler nicht mit unter die Glasplatte gebracht werden dürfen, weil sie sonst breit gedrückt und zerquetscht werden, auch leicht an das Spannbrett kleben; dies gilt besonders von Arten, wie denen der Sphingiden, mit stärkeren, folbigen Fühlern. Jedenfalls muß man vor Abnahme der Schmetterlinge stets die Fühler mit der elastischen Spannnadel

leicht berühren, falls sie doch etwas auf dem Brett haften sollten.

Ob ich freilich mit dieser Mitteilung den verehrten Sammlerfreunden etwas Neues biete, weiß ich nicht, doch ist mir aus keiner Fachschrift und durch keinen Sammler diese Methode der Spannung als bekannt entgegengetreten, wie ich sie denn auch zu meinem Gebrauche seinerzeit selbst erfunden habe.

Wernigerode a. S.

S. Fischer.

Wöfelfprung.

(Zugleich Worträtsel!)

Von Rob. Lohse, Chemnitz.

die	auch	den	buh	um	Waf	Die	brauch
er	Ier	keit	fe	bei	das	ihm	zen
naht	Ieß	Iich	schwärmt	ben	Wolk	Ge	Zeit
ſich	ſten	ihm	ſig	Gan	der	ſpit	von
ten	ein	zu	end	voll	Ne	neß	ſchnell
nen	machts	En	ein	je	ze	Haupt	ner
In	drei	der	dir	mit	D	ſe	klei
von	nen	ſett	ſein	Waf	ein	ei	ber

(Auflösung: Siehe letzte Seite des Textes.)



Sitones griseus F.

In diesem Jahre (1895) zeigte sich in hiesiger Gegend auf Erbsen, Wicken, Gartenbohnen zc. massenhaft der graue Blattrandkäfer (*Sitones griseus* F.). Großen Schaden hat er namentlich auf den sonst von Schädlingen gemiedenen Lupinen verursacht, deren Blätter er vollständig benagte. Trockene Witterung beförderte sein Umsichgreifen. Bei der leisesten Berührung lassen sie sich wie tot zu Boden fallen, und da sie wie graue Erdklümpchen aussehen, so findet man sie nicht leicht (*Mimicry*). Als ich durch ein Lupinenfeld ging, sah ich auf einem Blatte einen Sandkäfer (*Cicindela campestris*), der mit seinen gewaltigen Kiefern einen solchen Blattrandkäfer hielt und ihn zu verspeisen anfing. Er genierte sich garnicht, als ich das Blatt abpflückte und mit ihm weiter ging; er fraß ruhig weiter und hatte in etwa 10 Minuten seine Beute verzehrt, ein neues Beispiel, wie nützlich die Sandkäfer sind.

Sobieszyñ (Russ. Polen).

Dr. A. Sempotowski.

Sonett.

Von Gustav de Rossi.

Hemiptera.

Ihr Laien, ei, was macht ihr für Gesichter?
Ihr schaut mich hönisch an, ihr lacht mich aus
Und ruft: Seht, nun besingt er gar die Laus!
Ist das ein würdig Thema für den Dichter?

Nun ja, auch ich verabscheu' das Gelichter,
Die Wanzen, Läuse sind auch mir ein Graus,
Selbst die Aphiden trag' ich nicht nach Haus, —
Doch auf die andern bin ich schon erpicht.

Da kann ich euch schon bessere Sachen zeigen.
Da giebt's Cicaden, deren Weiber schweigen, —*)
Und das ist doch in Wahrheit kein Malheur!

Die reizenden Geschöpfe auf den Blumen,
Das sind der eklen Wanzen schöne Mühmen —
Sie duften freilich auch nicht nach Mille fleurs!

Rebigez.

*) „Glücklich preiß' ich euch, Cicaden, denn ihr habt stumme Weiber“, sagt Anakreon in einer Ode.

Lösungen der 5 Rätsel im 1895er Jahrbuche.

1. Verwandlungsrätsel (Seite 136): Orion — Mori — Or.
2. Verwandlungsrätsel (Seite 155): Aglaja — Aglia.
3. Dreiecksrätsel (Seite 164):
4. Arithmogriph (Seite 169):

T	h	a	i	s
h	e	r	o	
a	r	a		
i	o			
s				

- | | | |
|--|--|---|
| E
i
n
s
e
r
l
i
n
s | 1. Filipendulae
2. Innung
3. Nero
4. Gaul
5. Ebro*
6. Rum
7. Luteago
8. Invokavit
9. Nysson
10. Goante. | E
n
t
o
m
o
l
o
g
e. |
|--|--|---|

5. Scherzfrage (Seite 190): 1. Nie, Sohn.
2. Ja, des Tages.
Lösung: Nisoniades tages.

Richtige Lösungen sandten ein die Herren:

1. Emil Hagemann, Lehrer in Döbeln i. S. (Hohestr. 1, I).
2. Theodor Wagner, Grimnitzchau.
3. F. Kirmse, Lehrer in Ronneburg (S.=A.).
4. Rudolf Schreiter, Chemnitz (Logenstr. 5).

[Teilweise richtig waren die Lösungen der Herren Friedemann (Markt=Redwitz), Winkler (Leipzig=Gohlis), Freiherr von Silber-nagel (Reps i. Siebenbürgen), Becher (Köln), Himsel (Raab i. Ob.=Osterr.), Kalb (Herzbruck b. Nürnberg).]

Sämtlichen 4 obengenannten Herren konnte je eine Bücherprämie zugesandt werden, und zwar erhielten dieselben nach obiger Reihenfolge:

1. Trost J., Angewandte Botanik.
2. Frieße, H., Die Bienenfauna von Deutschland und Ungarn.
3. Kahser-Vangerhannß, Agnes, Gedichte.
4. Björnson, B., Ausgewählte Gedichte.

Auch für die Lösungen der Rätsel in diesem Jahrgange werden wiederum 2 Preise ausgestellt; die Herren Löser werden im 1897er Jahrbuche bekannt gegeben.

Wir bitten die Lösungen bis spätestens 1. Mai 1896 unter der Adresse: „Dr. D. Krancher, Leipzig, Lindenstr. 2, III“ einsenden zu wollen.

*) Muß heißen: Fluß „Spaniens“! D. Red.

C o u p o n
des Entomologischen Jahrbuches 1896.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [1896](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vermischtes 252-263](#)